

Sektion 15: Zugänge zu Schrift und Schriftlichkeit

Leitung: *Sarah Jagemann (FU Berlin); Susanne Riegler (Universität Leipzig); Lis Schüler (FU Berlin)*

Programm

Montag, 16.9.2024

- 10.15-10.30 Uhr Begrüßung und Einführung durch die Sektionsleitung
- 10.30-11.10 Uhr Franziska Herrmann: Schreiberfahrungen – Phänomenologische Analysen zu Schreibprozessen im Deutschunterricht
- 11.10-11.50 Uhr Mareike Teuscher: Orientierungen zum Handschreiben und zur Handschrift – Ergebnisse einer explorativen Studie zu Bezugsproblemen und Deutungsmustern von Schüler:innen
- 11.50-12.30 Uhr Jan Thomas Röhrig: „Für mich sieht das richtig aus“ – Ein empirisch entwickeltes Modell zu kognitiven Repräsentationen orthografischen Wissens von Kindern in der Primarstufe

Pause

- 13.45-14.25 Uhr Anke Reichardt & Patrick Schreyer: Aufgabenbearbeitung zum Rechtschreiben in der Grundschule – eine videobasierte Untersuchung zum fachlichen Interagieren und zu Passungsverhältnissen im Unterricht
- 14.30-15.10 Uhr Franziska Bormann: Lehr-Lerndialoge über das Schriftsystem
- 15.15-15.55 Uhr Candy Friedrich: Didaktische Artefakte in der Interaktion – Einblicke in den Rechtschreibunterricht der Grundschule

Dienstag, 17.9.2024

- 13.45-14.25 Uhr Melanie Bangel, Nadine Cruz Neri, Barbara Lang & Astrid Müller: Strukturorientierte Zugänge zum Wortlesen und -schreiben
- 14.30-15.10 Uhr Tanja Šutalo: „Das <ck> in Wecker [...] ist ein Silbengelenk.“ – Einblicke in Worterklärungen von Lernenden mit LRS auf Basis eines strukturorientierten Lese- und Rechtschreibtrainings
- 15.15-15.55 Uhr Viktoria Michels: Schreiben Schüler:innen mit schwachen sprachlichen Voraussetzungen bessere Texte, wenn sie Textverarbeitungsprogramme und deren interne Hilfsmittel nutzen?

Mittwoch, 18.9. 2024

10.15-10.55 Uhr Dana Kirch: KoRevi – Fachspezifische professionelle Kompetenzen von Grundschullehrkräften im Rechtschreibunterricht videobasiert erfassen

11.00-11.40 Uhr Anna-Katharina Widmer, Sara L. Fornol & Miriam Hess: Aufgabenauswahl für den Orthografieunterricht – Nach welchen Kriterien gehen Grundschullehrkräfte vor?

11.45-12.30 Uhr Dorothea Kusche: „Ich finde es krass, dass aus meiner Sicht nur im Schulkontext so ein Riesenhype gemacht wird um die Rechtschreibung“ – Rechtschreiblehrende zwischen Norm(en) und Verantwortung

Pause

13.45-14.25 Uhr Johanna Ingenerf: „Da muss man halt sehr drauf achten, dass man die Kinder in die richtigen Bahnen schiebt“ – Deutungsmuster von Lehrkräften der Primarstufe zu Rechtschreibung und Rechtschreibunterricht

14.30-15.10 Uhr Sandra Schwinning & Sarah Jagemann: „Es gibt viele Kinder, die sich halt nicht so lange konzentrieren können und Schreiben ist, glaube ich, sehr, sehr anstrengend“ – Schreibdidaktische Überzeugungen von Lehramtsstudierenden im Kontext von Inklusion

15.15-15.55 Uhr Abschlussdiskussion

Sektion 15

Franziska Herrmann (Freie Universität Berlin)

1. Schreiberfahrungen – Phänomenologische Analysen zu Schreibprozessen im Deutschunterricht

Aktuelle Fragen der Schreibforschung und Schreibdidaktik thematisieren, wie Forschungszugänge zu Schreibprozessen und zu schriftsprachlichen Lernprozessen zukünftig gestaltet werden (können). Drei Aspekte zeigen sich als relevant: 1) In welchen Formen Perspektiven von Kindern auf Schreiben und Unterricht zur Geltung gebracht werden (Kruse, 2022); 2) welche Lernverständnisse zugrunde gelegt werden (Herrmann, 2023) sowie 3) die technische Vermitteltheit von Schreibprozessen, die vor dem Hintergrund der digitalen Transformation von Schriftkultur in den Vordergrund tritt (Millutat, 2018; Steinhoff, 2022). Es wird die Frage virulent, wie die unterschiedlichen Facetten des Schreibens in ihrem Zusammenwirken im Schreibprozess methodisch und methodologisch zugänglich werden können. Im Rahmen des Vortrags wird zur Diskussion gestellt, welchen Beitrag eine neu zu etablierende phänomenologische Schreibforschung in diesem Zusammenhang leisten kann.

Mittelpunkt des Vortrags bildet die laufende Studie „Schreiben in der Schule“, in der Schreibsituationen im Deutschunterricht unter folgenden Forschungsfragen betrachtet werden: Wie zeigen sich Erfahrungen des Schreibens und mit Schrift im Deutschunterricht? Welche Bedeutung haben diese Erfahrungen für das Schreibenlernen und für das Lernen in Bezug auf Schrift? Folgende theoretische Verständnisse werden zugrunde gelegt: 1) das phänomenologische Verständnis von Lernen als Erfahrung (Meyer-Drawe, 2012), wobei mögliche Perspektiven von Kindern sichtbar werden; 2) das Verständnis von Schreiben als leiblicher Tätigkeit (Herrmann, 2023), wobei Schreiben als ein anthropologisches Wechselspiel zwischen Kind, Material, Raum, Schrift, anderen, vorgestellter Erfahrung und entstehendem Text aufgefasst wird, und 3) ein Verständnis von Schrift, das Schriftbildlichkeit (Krämer, 2018) und Literarität (Dehn, 1984) berücksichtigt. Die Datenerhebung erfolgt im Deutschunterricht der Jahrgangsstufen 1, 3, 5 und 8 als Kombination von teilnehmender Beobachtung (de Boer, 2012), Miterfahrung (Rathgeb & Schwarz, 2017) und pädagogisch-phänomenologischer Videografie (Brinkmann & Rödel, 2016). Für die Analysen der Daten sind methodologische Prinzipien phänomenologischer Forschung leitend (Peterlini, 2020). Schreibsituationen im

Deutschunterricht werden in Form von Vignetten (Schratz et al. 2012) und Videovignetten (Herrmann, 2023) beschrieben und in ihrer Bedeutung für das Lernen in Bezug auf Schreiben und Schrift betrachtet. Ziel ist es, die Sensibilität dafür zu erweitern, wie sich Schreiben und der Umgang mit Schrift im Deutschunterricht als Erfahrung für das einzelne Kind zeigen, um dieses Wissen sowohl in der Unterrichtsgestaltung als auch in der nachgehenden Unterstützung von Kindern einzubeziehen. Im Vortrag wird die Studie vorgestellt und es werden Einblicke in erste Analysen gegeben, um die Frage zu diskutieren, welche Potenziale und Grenzen der phänomenologische Zugang im Hinblick auf die oben genannten Aspekte aufweist.

Literatur:

Brinkmann, M., & Rödel, S. S. (2016). Pädagogisch-phänomenologische Videographie. Zeigen, Aufmerken, Interattentionalität. <http://rgdoi.net/10.13140/RG.2.1.4213.0160>

de Boer, H. (2012). Pädagogische Beobachtung. Pädagogische Beobachtungen machen – Lerngeschichten entwickeln. In H. de Boer & S. Reh (Hrsg.), Beobachtung in der Schule – Beobachten lernen (S. 65–82). Springer VS.

Dehn, W. (1984). Literarität. Einführung zum Themenheft. Der Deutschunterricht, 36 (6), 3–8.

Herrmann, F. (2023). Schöpferische Erfahrungen von Grundschulkindern und Studierenden beim Schreiben. Eine phänomenologische Studie. Klinkhardt. <https://doi.org/10.25656/01:27133>

Meyer-Drawe, K. (2012). Diskurse des Lernens. Wilhelm Fink. <https://doi.org/10.25656/01:5196>

Krämer, S. (2018). Aisthesis und Operativität der Schrift. Über ‚Schriftbildlichkeit‘: Künste und Kulturen der Schrift. In J. Müller-Tamm, C. Schubert & K. U. Werner (Hrsg.), Schreiben als Ereignis. Künste und Kulturen der Schrift (S. 15–34). Wilhelm Fink.

- Kruse, N. (2022). Forschungen zu Perspektiven von Kindern auf den Deutschunterricht in der Grundschule. In H. Bennewitz, H. de Boer & S. Thiersch (Hrsg.), Handbuch der Forschung zu Schülerinnen und Schülern (S. 340–349). Waxmann.
- Millutat, M. (2018). Es „schreibt kein Mensch mehr“ – digitalisierte Schreibpraxis und ihre Werkzeuge. In J. Müller-Tamm, C. Schubert & K. U. Werner (Hrsg.), Schreiben als Ereignis. Künste und Kulturen der Schrift (S. 305–317). Wilhelm Fink.
- Peterlini, H. K. (2020). Phänomenologie als Forschungshaltung. Einführung in Theorie und Methodik für das Arbeiten mit Vignetten und Lektüren. In J. Donlic & I. Strasser (Hrsg.), Gegenstand und Methoden qualitativer Sozialforschung. Einblicke in die Forschungspraxis (S. 121–138). Barbara Budrich.
- Rathgeb, G., & Schwarz, J. F. (2021). Miterfahrung als Schlüssel zum Verstehen: Vom Potential der phänomenologischen Vignetten- und Anekdotenforschung zur Annäherung an ein komplexes Phänomen. In V. Symeonidis & J. F. Schwarz (Hrsg.), Erfahrungen verstehen – (Nicht-)Verstehen erfahren: Potential und Grenzen der Vignetten- und Anekdotenforschung in Annäherung an das Phänomen Verstehen (S. 103–116). Studienverlag.
- Schratz, M., Schwarz, J. F., & Westfall-Greiter, T. (Hrsg.). (2012). Lernen als bildende Erfahrung: Vignetten in der Praxisforschung. Studienverlag.
- Steinhoff, T. (2022). Die digitale Transformation des Schreibens. In M. Knopp, N. Bulut, K. Hippmann, S. Jambor-Fahlen, M. Linnemann & S. Stephany (Hrsg.), Sprachliche Bildung in der digitalisierten Gesellschaft. Was wir in Zukunft wissen und können müssen (S. 143–159). Waxmann.

2. Orientierungen zum Handschreiben und zur Handschrift – Ergebnisse einer explorativen Studie zu Bezugsproblemen und Deutungsmuster von Schüler:innen

Für den Primarbereich fordern die Bildungsstandards, dass Schüler:innen eine leserliche Handschrift flüssig schreiben lernen, welche ihnen als funktionales Medium dienen soll (Kultusministerkonferenz der Länder, 2022). Dementsprechend sind Handschrift und Handschreiben in der Institution Schule Lerngegenstand und Lernmedium zugleich. Weiterhin können Handschreiben und Handschrift als kulturell und gesellschaftlich determinierte Phänomene begriffen werden, um die sich eine öffentlich und emotional geführte Debatte spannt (Gredig, 2021). Diese Diskurse knüpfen auch an die Frage nach der „richtigen“ Schulschrift und dem Grad der Verbundenheit (Odersky et al., 2023) an und verweisen damit auf die Normativität des Gegenstandes.

Mögliche Herausforderungen beim Handschreiben wurden bisher in der Regel aus der Perspektive Erwachsener modelliert (Odersky et al., 2021). Deshalb stehen in dieser Studie die Sichtweisen von Schüler:innen zum Handschreiben und zur Handschrift im Fokus. Dabei repräsentiert die Normativität des Gegenstandes einerseits einen Standard und ist Ausgangspunkt für individuelle Bedeutungszuschreibungen und Entscheidungen, andererseits ist auch das entsprechend gesellschaftlich geteilte Wissen relevant. Ausgehend von den skizzierten Spannungsfeldern zum Handschreiben und zur Handschrift wurden die Orientierungen und Deutungsmuster von Schüler:innen erhoben, so dass neben den fachdidaktischen Perspektiven auch kulturell-gesellschaftliche Aspekte in den Blick geraten.

Im Vortrag steht im Fokus, welche Bedeutung Schüler:innen der vierten und sechsten Klasse dem Medium Handschreiben und Handschrift zuschreiben und welche schulischen Erwartungen und normativen Vorgaben sich in den Aussagen der Schüler:innen zeigen. Die Daten wurden mittels lebensweltlich orientierter, leitfadengestützter Interviews erhoben (Fuhs, 2012) und sequenzanalytisch-rekonstruktiv ausgewertet (Ritter & Ritter, 2020).

Die Untersuchung zeigt, dass das Handschreiben und die Handschrift als Medium für Schüler:innen immer in eine konkrete Situation eingebettet sind. So sind je nach Schreibkontext unterschiedliche Herausforderungen zu bewältigen. In diesem Kontext wird im Vortrag insbesondere die Relevanz der visuellen Dimension der Handschrift diskutiert, einerseits in Bezug auf den Zusammenhang mit schulischen Lernerfolgen und andererseits im Hinblick auf ihre Relevanz in außerschulischen kommunikativen Situationen.

Literatur:

Fuhs, B. (2012). Kinder im qualitativen Interview – Zur Erforschung subjektiver kindlicher Lebenswelten. In F. Heinzel (Hrsg.), *Methoden der Kindheitsforschung: Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive* (S. 80–103). Beltz Juventa.

Gredig, A. (2021). *Schreiben mit der Hand: Begriffe – Diskurs – Praktiken*. Frank & Timme.

Kultusministerkonferenz der Länder. (2022). *Bildungsstandards für das Fach Deutsch Primarbereich: (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.10.2004, i. d. F. vom 23.06.2022)*. https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2022/2022_06_23-Bista-Primarbereich-Deutsch.pdf

Odersky, E., Speck-Hamdan, A., Lenzgeiger, B., Stark, M., & Lohrmann, K. (2023). Das Konstrukt der Verbundenheit und seine Bedeutung für das Handschreiben. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 16, 503–520. <https://doi.org/10.1007/s42278-023-00185-y>

Odersky, E., Speck-Hamdan, A., Mahrhofer-Bernt, C., & Marquardt, C. (2021). Handschriften und Handschreiben in der Schule – ein Forschungsbericht. *Didaktik Deutsch*, 26(51), 78–92. https://www.didaktik-deutsch.de/wp-content/uploads/2022/01/Odersky_51.pdf

Ritter, A. & Ritter, M. (2020). Was soll und was nicht sein darf! Orientierungen von Lehrenden zur Bilderbuchauswahl. In F. Schmidt & K. Schindler (Hrsg.), *Wissen und Überzeugungen von Deutschlehrkräften: Aktuelle Befunde in der deutschdidaktischen Professionsforschung* (S. 111–125). Peter Lang.

3. „Für mich sieht das richtig aus“ – Ein empirisch entwickeltes Modell zu kognitiven Repräsentationen orthografischen Wissens von Kindern in der Primarstufe

Das von Schüler:innen erworbene orthografische Wissen ist ein zentraler Gegenstand orthografiedidaktischer Forschung (z. B. Fay, 2012; Hoffmann-Erz, 2014). Für das Wortschreiben sind dabei besonders diejenigen Anteile des Wissens relevant, die von Schüler:innen im Prozess für Schreib- oder Korrekturentscheidungen tatsächlich genutzt werden. Schriftliche Befragungen zur Nutzung orthografischen Wissens beim Wortschreiben (z. B. Scheerer-Neumann, 2004) erheben bereits den Teil des Wissens, der von Schüler:innen spontan und schriftlich expliziert wird (explizites Wissen). Krebs (2013) und Hanisch (2018) zeigen aber, dass sich das von den Kindern explizierte Wissen häufig nicht mit ihren Schreibprodukten deckt, implizite Wissensanteile den Wortschreibprozess und damit das Rechtschreibkönnen also wesentlich mitbestimmen. Wie explizite und implizite Anteile orthografischen Wissens im Prozess des Wortschreibens genutzt werden, ist eine nach wie vor ungeklärte Frage. An diese Forschungslücke schließt das vorliegende Dissertationsprojekt an. Es entwirft dazu einen methodischen Zugang, der möglichst nah am Prozess des Treffens von Schreibentscheidungen liegt. Zentrales Ziel des Projekts ist die Entwicklung eines empirisch fundierten Modells, das die Verwendung impliziter und expliziter Wissensanteile bei Wortschreib- und Korrekturentscheidungen erklärt.

Das Forschungsdesign ist explorativ und querschnittlich (Klassen 1–4) angelegt. Im Zentrum stehen 56 videografierte Interviews mit jeweils zwei Kindern, die sich über die Rechtschreibung diktiertter Echt- und Pseudowörter abstimmen. Mit dem Ziel der empirischen Modellbildung erfolgt die Auswertung der Daten nach dem Schema der Grounded Theory (vgl. Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2021). Pausen und Bursts im Wortschreiben z. B. geben Hinweise, in welchen Phasen des Wortschreibens komplexe kognitive Prozesse stattfinden oder in welchen automatisiert geschrieben wird. Die mündlichen Aushandlungsprozesse geben gleichzeitig Einblick in das orthografische Wissen, das den Kindern im Kontext der konkreten Wortschreibung zugänglich ist. Sie werden nach GAT-2 transkribiert und genutzt, um auch

schwer verbalisierbares Wissen über Kontextualisierungshinweise in den Gesprächsbeiträgen zu rekonstruieren. Die Ergebnisse der Auswertung werden im Vortrag exemplarisch an Interviewausschnitten herausgearbeitet, in denen sich insbesondere das Zusammenspiel expliziten und impliziten Wissens zeigt. Dieses Zusammenspiel steht auch im entwickelten empirischen Modell im Zentrum. Dabei zeichnet sich bisher ab, dass implizites Wissen assoziativ und automatisiert ‚Schreibvorlagen‘ liefert, wie es in Netzwerkmodellen modelliert ist (vgl. Klicpera et al., 2020), während explizites Wissen problemorientiert strukturiert ist und das Potenzial mitbringt, diese Schreibvorlagen zu ‚korrigieren‘.

Literatur:

Fay, J. (2012). Prozessorientierte Rechtschreibdiagnostik. Wie kommen richtige und falsche Schreibungen zustande? *Grundschulunterricht Deutsch*, (3), 33–37.

Hanisch, A. (2018). Kognitive Aktivierung im Rechtschreibunterricht. Eine Interventionsstudie in der Grundschule. Waxmann.

Hoffmann-Erz, R. (2014). Zum Einfluss sprachsystematischer Gegebenheiten auf die Lernprozesse im Orthographieerwerb. Empirische Untersuchung am Beispiel der Länge- und Kürzemarkierung. In K. Siekmann (Hrsg.), *Theorie, Empirie und Praxis effektiver Rechtschreibdiagnostik* (S. 63–81). Stauffenburg.

Klicpera, C., Schabmann, A., Gasteiger-Klicpera, B., & Schmidt, B. (2020). *Legasthenie*. LRS. Ernst Reinhardt.

Krebs, B. (2013). Schüler sprechen über Orthographie. Orthographisches Wissen von Hauptschülern/Werkrealschülern der achten Klasse. *ibidem*.

Scheerer-Neumann, G. (2004). „Ich rede so im Kopf, wie man es schreibt.“. *Mitteilungen von Kindern zum wortspezifischen Orthographieerwerb*. In A. Bremerich-Vos, C. Löffler & K. Herné (Hrsg.), *Neue Beiträge zu Rechtschreibtheorie und -didaktik* (S. 105–123). Fillibach.

Przyborski, A., & Wohlrab-Sahr, M. (2021). Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch (S. 241–284). De Gruyter.

Sektion 15

Anke Reichardt (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg); **Patrick Schreyer**,
(Universität Kassel)

4. Aufgabenbearbeitung zum Rechtschreiben in der Grundschule – Eine videobasierte Untersuchung zum fachlichen Interagieren und zu Passungsverhältnissen im Unterricht

Aufgaben stellen und Aufgaben bearbeiten sind Dreh- und Angelpunkt unterrichtlichen Handelns (Hlebec, 2022; Winkler, 2018). Im Rechtschreibunterricht stellen sie ein Angebot dar, um Zugang zur Schrift zu ermöglichen (Vieluf et al., 2020). Bei der Analyse konkreter Aufgabenbearbeitungen durch die Schüler:innen stellt sich jedoch die Frage nach der Passung, also in welchem Verhältnis die konkreten Vollzüge zu den inhaltlichen Anforderungen der im Unterricht gestellten Aufgaben stehen. Das Projekt folgt der Forschungsfrage, wie Schüler:innen in der interaktiven Bearbeitung an den in der Aufgabe vorfindlichen Lerngegenstand anschließen, ihn verstehen und ihn ggf. als re-formulierten Lerngegenstand mit hervorbringen.

Die für den Vortrag relevanten Daten entstammen einer Videostudie im Grundschulunterricht. Im Mittelpunkt der Fallanalysen stehen Videoaufzeichnungen von jeweils zwei Schüler:innen an einem Tisch, die auf ihren Arbeitsblättern Rechtschreibaufgaben lösen. Der Rechtschreibunterricht zum „i oder ie?“ wird in dieser 3. Klasse von der Lehrkraft nach einem schriftstrukturbasierten Ansatz (in Orientierung an Kuhn & Mrowka-Nienstedt, 2016) gestaltet. Thematisiert wird das Verlängern einsilbiger Wörter, um anschließend offene und geschlossene Silben zu unterscheiden. Die Annäherung an das Material erfolgt interdisziplinär aus sprachdidaktischer und erziehungswissenschaftlicher Perspektive.

Analysiert werden die ausgewählten Sequenzen mithilfe der Dokumentarischen Methode (Asbrand & Martens, 2018; Bohnsack, 2021). Die Methode ermöglicht es, die Passungsverhältnisse zwischen dem durch Aufgabenstellungen und Arbeitsmaterialien vermittelten Lehrhabitus und dem in der Aufgabenbearbeitung erkennbaren Lernhabitus der Schüler:innen zu rekonstruieren (Martens & Asbrand, 2017). Darüber hinaus können im Fallvergleich zudem Phänomene der kollektiven und individuellen Emergenz zwischen den Schüler:innenpaaren in den Blick genommen werden (Bonnet, 2007).

Mit dieser schüler:innenzentrierten Perspektive im Rahmen eines didaktischen Settings liegt der Fokus auf der praktischen Umsetzung des Rechtschreibunterrichts durch die Lernenden. Die Analyse von Aufgabenlöseprozessen ist von empirischer und didaktischer Relevanz, da sie Einblick in die (ggf. auch problematische) Sachlogik üblicher Rechtschreibaufgaben geben kann.

Ziel ist es zu untersuchen, in welchem Verhältnis die Bearbeitungsweisen der Aufgaben zu den fachlichen Gehalten der Angebote stehen und inwieweit diese in Passung zueinanderstehen. Die mithilfe der wissenssoziologischen Perspektive erarbeiteten Erkenntnisse werden im Anschluss an die Analyse an den orthographiedidaktischen Diskurs zurückgebunden und diskutiert.

Literatur:

Asbrand, B., & Martens, M. (2018). Dokumentarische Unterrichtsforschung. Springer VS.

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-10892-2>

Bohnsack, R. (2021). Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. 10., durchgesehene Auflage. Barbara Budrich.

Bonnet, A. (2007). „Hol’s dir da hinten raus und halt die Klappe!“ Von Kooperation in aufgaben-basierten Lernumgebungen im Chemieunterricht, ihrem Scheitern und wie man beides erforschen kann. In K. Rabenstein & S. Reh (Hrsg.), Kooperatives und selbstständiges Arbeiten von Schülern (S. 87–107). Springer.

Hlebec, H. (2022). Aufgaben im weiterführenden Rechtschreibunterricht. In U. Bredel & T. Reißig (Hrsg.), Weiterführender Orthographieerwerb (S. 422–440). Schneider Verlag Hohengehren.

Kuhn, K., & Mrowka-Nienstedt, K. (2016). ABC der Tiere 1 – Handbuch. Miltenberger.

Martens, M., & Asbrand, B. (2017). Passungsverhältnisse: Methodologische und theoretische Reflexionen zur Interaktionsorganisation des Unterrichts. Zeitschrift für Pädagogik, 63(1), 72–90. <https://doi.org/10.25656/01:18481>

Vieluf, S., Praetorius, A.-K., Rakoczy, K., Kleinknecht, M., & Pietsch, M. (2020). Angebots-Nutzungs-Modelle der Wirkweise des Unterrichts: ein kritischer Vergleich verschiedener Modellvarianten. Zeitschrift für Pädagogik, 66. Beiheft, 63–80. <https://doi.org/10.25656/01:25864>

Winkler, I. (2018). Aufgaben. In J. Boelmann (Hrsg.), Empirische Forschung in der Deutschdidaktik: Band 3: Forschungsfelder (S. 27–40). Schneider Verlag Hohengehren.

5. Lehr-Lerndialoge über das Schriftsystem

Im basalen Lese- und Rechtschreibunterricht werden Schriftstrukturen immer wieder explizit zum Gesprächsthema zwischen Lehrkräften und Schüler:innen, beispielsweise spontan bei einer Lesehürde eines Kindes oder in Form von vorstrukturierten Rechtschreibgesprächen. All diese Lehr-Lerndialoge haben gemeinsam, dass sie den Lernenden Zugänge zum Schriftsystem eröffnen. Sie können also ein zentraler Baustein des Schriftspracherwerbs sein, der eine hohe Relevanz für gesellschaftliche Teilhabe hat und eine Querschnittsaufgabe des Deutschunterrichts ist.

In den Gesprächen (ko-)konstruieren die Beteiligten Bedeutung und Wissen über strukturelle, funktionale und normative Merkmale von gesprochener und geschriebener Sprache. Für Lehrkräfte stellt dieses Verbalisieren und Nutzen ihres schriftsystembezogenen Wissens gerade in solchen didaktischen Anforderungssituationen eine große Hürde dar (vgl. Jagemann, 2019; Schröder, 2019) und Lernende müssen etwas versprachlichen, was sie gerade erst entdecken und lernen. Diese (Ko-)Konstruktionen sind zudem von der Spezifik geprägt, dass gesprochene Sprache und Schrift jeweils in mehreren Funktionen als Bestandteil des Lernprozesses auftreten: sowohl als Lerngegenstand als auch als Lernmedium.

Meine Dissertation, die Gegenstand des Vortrages ist, ist Teil des Projekts *Ko-Konstruktionen über das Schriftsystem* (KoKonS; vgl. Jagemann et al., 2023). Mit KoKonS verfolgen wir das Ziel, lernförderliche Merkmale in schriftsystembezogenen Aushandlungsprozessen zu identifizieren. Mein Fokus ist, zu beschreiben, wie Lehrkräfte und Schüler:innen in Kleingruppengesprächen über das Schriftsystem sprechen und wie dabei mediale, fachliche und materielle Handlungskomponenten zusammenspielen. Dafür werden mit dem theorie- und videodatenbasierten *Modell zur Analyse von Aushandlungsprozessen über das Schriftsystem* (MAAuS; Weinhold et al., 2023) videographierte Unterrichtssequenzen aus dem ersten und zweiten Schuljahr qualitativ kategorial analysiert.

In meinem Vortrag möchte ich Ergebnisse aus dieser kategorialen Analyse vorstellen. Auf der Basis von fallübergreifenden und -vergleichenden Analysen werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Aushandlungsprozesse sowie Muster in der Abfolge und Kombination der Kategorien herausgearbeitet und es wird gezeigt, wie in Lehr-Lerndialogen über das Schriftsystem den Lernenden Zugänge zum Lerngegenstand eröffnet werden (können).

Literatur:

Jagemann, S. (2019). Schriftsystematische Professionalität. Eine explorative Studie zur Struktur und Genese des schriftsystematischen Wissens von Lehramtsstudierenden. Schneider Verlag Hohengehren.

Jagemann, S., Bormann, F., & Weinhold, S. (2023). Ko-Konstruktionen über das Schriftsystem – Eine Herausforderung für Lehrende, Lernende und die fachdidaktische Forschung. Zeitschrift für Grundschulforschung, 16(1), 21–40. <https://doi.org/10.1007/s42278-022-00164-9>.

Schröder, E. (2019). Der Lerngegenstand Wortschreibung aus der Sicht von Lehrenden. Fachliche und fachdidaktische Zugriffe von Grundschullehrkräften. Springer VS.

Weinhold, S., Jagemann, S., & Bormann, F. (2023). Zur Modellierung und Analyse von Lehr-Lerndialogen über das Schriftsystem. Didaktik Deutsch, 28(54), 84–107. <https://doi.org/10.21248/dideu.665>.

6. Didaktische Artefakte in der Interaktion – Einblicke in den Rechtschreibunterricht der Grundschule

Mit dem „material turn“ (Herzmann & Dohmen, 2021) erfolgt in der Unterrichtsforschung die Hinwendung zu einer praxistheoretisch fundierten Bestimmung von Unterricht. In der Diskussion um dessen zentrale Akteure rücken damit auch *die Dinge* in den Fokus fachdidaktischer Betrachtungen (z.B. Kruse et al., 2021). Das Dissertationsprojekt schließt gegenstandstheoretisch an diese Forschungslogik an, indem es didaktische Artefakte als aktive Ko-Produzenten begreift, welche für die Unterrichtsinteraktion konstitutiv und damit für das fachliche Lernen unerlässlich sind.

Im Rechtschreibunterricht übernehmen didaktische Artefakte eine zentrale Funktion. Sie dienen im lernpraktischen Sinn als Träger von Schriftzeichen und sind somit ein didaktisch verschlüsseltes Abbild des Schriftsystems, welches in der Unterrichtsinteraktion auf die gesprochene Sprache bezogen werden muss. Bisher ist wenig dazu bekannt, wie Schrift- und Lautebene im situativen Unterrichtsvollzug zueinander in Beziehung gesetzt werden (aus sprachdidaktischer Sicht Weinhold et al., 2023) und inwiefern sich die Artefakte in die schriftsprachlichen Lernsituationen einbringen und diese mitgestalten.

Riegler et al. (2022) stellen heraus, dass die fachlich-gegenstandsbezogene Strukturierung nur einen marginalen Einfluss auf die Unterrichtsqualität hat. Das Dissertationsprojekt verfolgt daher das Ziel, unabhängig vom fachdidaktischen Ansatz, mehr über das Be- und Erarbeiten fachlicher Gegenstände und somit über den Kern des Rechtschreibunterrichts in seiner Eigenlogik zu erfahren. In Abhängigkeit vom orthographischen Lerngegenstand können Lehrkräfte auf unterschiedliche didaktische Ansätze zugreifen, die im Unterricht durchaus koexistieren können. Es besteht die Annahme, dass die interaktive Ausgestaltung dieser Ansätze unterschiedlichen Praktiken unterliegt, die fachliches Lernen ermöglichen oder behindern. Für die Analyse werden videographierte Rechtschreibstunden aus dritten Klassen herangezogen, die mithilfe der Interaktionsanalyse (Herrle & Dinkelaker, 2016) ausgewertet werden. Das Ziel besteht darin, Interaktionsmuster zu identifizieren, die Auskunft darüber geben, wie und auf welches sprachliche Teilsystem sich die Akteure jeweils beziehen bzw. wie diese miteinander

verbunden werden. Die Interaktionsmuster werden mit Blick auf die unterrichtstheoretische Modellierung als Praktiken beschrieben.

Der Vortrag richtet den Fokus auf die lehrer- und schülerseitige Interaktion mit didaktischen Artefakten in Phasen der gemeinsamen Aufgabenbearbeitung. Anhand exemplarisch ausgewählter Ausschnitte soll gezeigt werden, inwiefern didaktische Artefakte die Interaktion mitbestimmen und an der Gestaltung von Lerngelegenheiten beteiligt sind.

Literatur:

Herrle, M., & Dinkelaker, J. (2016). Qualitative Analyseverfahren in der videobasierten Unterrichtsforschung. In U. Rauin, M. Herrle, & T. Engartner (Hrsg.), Videoanalysen in der Unterrichtsforschung. Methodische Vorgehensweisen und Anwendungsbeispiele (S. 76–129). Beltz Juventa.

Herzmann, P., & Dohmen, T. (2021). Artefakte und Ding-Praktiken. Über das Sichtbarmachen der Soziomaterialität von Schule und Unterricht in Praxisphasen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In T. Leonhard, P. Herzmann, & J. Košinár (Hrsg.), „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie“? Theorien und Erkenntniswege schul- und berufspraktischer Studien (S. 281–296). Waxmann.

Kruse, N., Reichardt, A., & Riegler, S. (Hrsg.). (2021). Materialität des Schrifterwerbs: Herausforderungen für die Forschung zum Lesen- und Schreibenlernen. Erich Schmidt Verlag.

Riegler, S., Wiprächtiger-Geppert, M., Kusche, D., & Schurig, M. (2022). Wie professionelles Wissen und gegenstandsbezogene Sachstruktur die Qualität von Rechtschreibunterricht beeinflussen. Zeitschrift für Sprachlich-Literarisches Lernen und Deutschdidaktik, 2, 1–25. <https://doi.org/10.46586/SLLD.Z.2022.9040>

Weinhold, S., Jagemann, S., & Bormann, F. (2023). Zur Modellierung und Analyse von Lehr-Lerndialogen über das Schriftsystem. Halbjahresschrift für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur, 28(54), 84–107.

Sektion 15

Melanie Bangel (Universität Bielefeld); **Nadine Cruz Neri** (Universität Bielefeld);
Barbara Lang (Universität Hamburg); **Astrid Müller** (Universität Hamburg)

7. Strukturorientierte Zugänge zum Wortlesen und -schreiben

Lernmaterialien für den schriftsprachlichen Anfangsunterricht orientieren sich zunehmend an Zugängen, die die Silbe in den Mittelpunkt des Lernens stellen und die man auf den ersten Blick zu den silbenanalytischen oder schriftstrukturorientierten Konzepten zählen könnte. Genau genommen folgen sie jedoch eher einem „quantitäts- und segmentbasierten Ansatz“ (vgl. Kruse & Reichardt, 2016, S. 9) und damit den „naiven Silbenmodellen“ (vgl. Hinney, 2014). Abgesehen davon, dass es nach wie vor nur wenige Materialien auf dem Markt gibt, die sich als überwiegend schriftstrukturorientiert einordnen lassen, ist die Lernwirksamkeit einer schriftstrukturorientierten Vermittlung für den Anfangsunterricht bisher noch nicht hinreichend untersucht (vgl. aber Rautenberg, 2012; Weinhold, 2009). Dies betrifft zugleich die Antwort auf die Frage, ob und inwiefern die gegenstandsbezogene Modellierung der Wortschreibung überhaupt Einfluss auf die Unterrichtsqualität hat (vgl. Riegler et al., 2022, S. 7). Auch wissen wir nicht, vor welche Herausforderungen eine konzeptkonforme Umsetzung schriftstruktureller Ansätze Grundschullehrkräfte stellt.

Diese Forschungslücke will die von der DFG geförderte Interventionsstudie *Astro* (*Anfangsunterricht strukturorientiert*) schließen helfen. Das Ziel der Studie besteht darin, empirisch zu prüfen, ob bzw. unter welchen Bedingungen die Implementierung eines schriftstrukturorientierten Lese- und Rechtschreibunterrichts in Klasse 1 möglich ist und wie sich die nach einem solchen Ansatz unterrichteten Schüler*innen im Vergleich zu einer Kontrollgruppe im Wortlesen und -schreiben entwickeln. Grundlage für die in 15 Klassen durchgeführte Intervention ($n = 310$ Kinder) sind Lernmaterialien wie ein Schülerarbeitsheft, das von Anfang an die Kontextsensitivität der Laut-Buchstaben-Zuordnung berücksichtigt (vgl. Bangel et al., 2017), Unterrichts Anregungen und Lehrerfortbildungen.

Als Vergleichsgruppe dienen 18 Klassen ($n = 382$ Kinder), die nach einem eher quantitäs- und segmentbasierten Ansatz unterrichtet werden. Zur Erfassung der Lernentwicklung der Kinder im Wortlesen und -schreiben werden zu drei Zeitpunkten standardisierte Testverfahren eingesetzt. Als Kovariaten werden die phonologische Bewusstheit, der sozioökonomische Status sowie der Sprachhintergrund erhoben. Die Wirksamkeitsprüfung erfolgt mittels mehrfaktorieller Kovarianzanalyse. Mit einer Teilstichprobe werden qualitative Daten erhoben und ausgewertet (Schreibprodukte, Lautleseprotokolle, Rechtschreibgespräche). Die Unterrichtsqualität wird durch kriteriengeleitete Beobachtungsprotokolle erfasst und kategorienbasiert ausgewertet. Neben den Ergebnissen der Wirksamkeitsprüfung stehen folgende Fragen im Mittelpunkt des Vortrags:

1. Welche Zugänge zum Lerngegenstand Schrift zeigen Kinder der Interventionsgruppe mit unterschiedlichen Entwicklungsprofilen?
2. Welche Zugänge zur konzeptionellen Ausrichtung der Intervention offenbaren Lehrkräfte im Rahmen der Gestaltung und Reflexion des Unterrichts?

Literatur:

Bangel, M., Bredel, U., Hinney, G., Müller, A., Reißig, T., & Schröder, E. (2017). *Wir lernen Lesen – vom Wort zum Satz zum Text*. Rohr Verlag.

Hinney, G. (2014). Lesen- und Schreibenlernen mit der Silbe – ein sprachdidaktischer Fortschritt? In D. Wrobel & A. Müller (Hrsg.), *Bildungsmedien für den Deutschunterricht. Vielfalt – Entwicklungen – Herausforderungen* (S. 143–169). Klinkhardt Verlag.

Kruse, N., & Reichardt, A. (2016). Wie viel Rechtschreibung brauchen Grundschul Kinder? Entstehung und Zielsetzung dieser Publikation. In Dies. (Hrsg.), *Wie viel Rechtschreibung brauchen Grundschul Kinder? Positionen und Perspektiven zum Rechtschreibunterricht in der Grundschule* (S. 7–17). Erich Schmidt Verlag.

Rautenberg, I. (2012). Musik und Sprache: Eine Längsschnittstudie zu Effekten musikalischer Förderung auf die schriftsprachlichen Leistungen von GrundschülerInnen. Schneider-Verl. Hohengehren

Riegler, S., Wiprächtiger-Geppert, M., Kusche, D., & Schurig, M. (2022). Wie professionelles Wissen und gegenstandsbezogene Sachstruktur die Qualität von Rechtschreibunterricht beeinflussen. Zeitschrift für sprachlich-literarisches Lernen und Deutschdidaktik (SLLD-Z), 2, 1–25. <https://doi.org/10.46586/SLLD.Z.2022.9040>

Weinhold, S. (2009). Effekte fachdidaktischer Ansätze auf den Schriftspracherwerb in der Grundschule. Lese- und Rechtschreibleistungen in den Jahrgangsstufen 1–4. Didaktik Deutsch, 14(27), 53–73. <https://doi.org/10.25656/01:21339>

8. „Das <ck> in Wecker [...] ist ein Silbengelenk.“ – Einblicke in Worterklärungen von Lernenden mit LRS auf Basis eines Strukturorientierten Lese- und Rechtschreibtrainings

Aktuelle Ergebnisse des jüngsten IQB-Bildungstrends belegen erneut, dass ein erheblicher Teil der Lernenden im Bereich der Orthographie nicht den Mindeststandard erreicht (Schneider et al., 2023) – dies kann als eine gesellschaftliche Herausforderung angesehen werden. Nicht selten erhalten solche Lernenden die Diagnose ‚LRS‘ (Lese-Rechtschreib-Schwierigkeit). Wie jedoch eine mögliche Förderung aussehen sollte, wird kontrovers diskutiert. Diverse LRS-Förderprogramme beachten die strukturellen Grundlagen des deutschen Schriftsystems (vgl. u.a. Primus, 2010) in vielerlei Hinsicht kaum. Folglich wird das deutsche Schriftsystem nicht als „Mischsystem“ betrachtet – d. h. als ein System, „das durch das Zusammenwirken verschiedener [graphematischer, T.Š.] Prinzipien geprägt ist“ (Müller, 2019, 38).

Hier setzt mein Dissertationsprojekt an. Gegenstand ist eine iterativ-zyklische Entwicklung (vgl. Reinmann, 2020) und Erprobung eines strukturorientierten Lese- und Rechtschreibtrainings bei Lernenden mit einer diagnostizierten LRS. Zentrales Ziel ist die Dokumentation prozess- und produktbezogener Veränderungen der Rechtschreibkompetenzen während der Förderung. Grundlage der Untersuchung sind neben standardisierten Tests wie SCHNABEL, ELFE II und Lesen 6-7, schriftliche und mündliche Erklärungen von 18 Lernenden aus dem 6. und 7. Schuljahr zu den Rechtschreibphänomenen Silbengelenke, offene und geschlossene Silben und satzinterne Großschreibung. Die Erklärungen wurden inhaltsanalytisch ausgewertet.

Im Vortrag wird der Fokus auf der Frage, inwiefern ändern sich Erklärungen und Schreibungen der Lernenden durch die strukturorientierte Förderung, liegen. Vorgestellt werden Veränderungen anhand exemplarischer Vergleiche von Erklärungen der Lernenden aus zwei bzw. drei Testzeitpunkten.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass es den Lernenden mit Hilfe der strukturorientierten Förderung gelungen ist, die Funktion und Struktur von Schrift auf Wortebene „nicht nur zu beherrschen, sondern sie auch [zu, T.Š.] verstehen“ (Eisenberg, 2016, 65). Dabei zeigen sich insbesondere Verschiebungen hin zu einer funktionalen Sicht auf Schrift. Zusammengenommen mit der Tatsache, dass alle Lernenden während und nach der Förderung deutlich bessere Rechtschreibleistungen in den Testungen zeigen als zu Beginn der Förderung, versprechen die Ergebnisse darüber hinaus Einblicke in den Zusammenhang von implizitem und explizitem Rechtschreiblernen.

Am Ende des Vortrages soll zur Diskussion stehen, welche möglichen didaktischen Konsequenzen sich daraus für die unterrichtliche Praxis im Lese- und Rechtschreibunterricht ergeben.

Literatur

Eisenberg, P. (2016). Der Buchstabe und die Schriftstruktur des Wortes. In Duden. Die Grammatik (61-94). Bibliographisches Institut GmbH.

Müller, A. (2019). Rechtschreiben lernen. Die Schriftstruktur entdecken – Grundlagen und Übungsvorschläge. Klett Kallmeyer.

Primus, B. (2010). Strukturelle Grundlagen des deutschen Schriftsystems. In U. Bredel, A. Müller & G. Hinney (Hrsg.), Schriftsystem und Schrifterwerb: linguistisch – didaktisch – empirisch (9-45). De Gruyter.

Reinmann, G. (2020). Ein holistischer Design-Based Research-Modellentwurf für die Hochschuldidaktik. In EDeR – Educational Design Research. 4/2 (1-16). <http://dx.doi.org/10.15460/eder.4.2.1554>

Schneider, R. & Q. Boemmel, Q. (2023). Kompetenzstufenbesetzungen in den Ländern. Kompetenzstufenbesetzungen im Fach Deutsch. In P. Stanat, S. Schipolowksi, R. Schneider, S. Weirich, S. Henschel & K. A. Sachse (Hrsg.), IQB-Bildungstrend 2022. Sprachliche Kompetenzen am Ende der 9. Jahrgangsstufe im dritten Ländervergleich (53-95). Waxmann Verlag GmbH.

9. Schreiben Schüler:innen mit schwachen sprachlichen Voraussetzungen bessere Texte, wenn sie Textverarbeitungsprogramme und deren interne Hilfsmittel nutzen?

Schreibkompetenz ist eine Schlüsselkompetenz für erfolgreiches schulisches Lernen und für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Schüler:innen mit mangelnder Schreibkompetenz werden auch beim Erlernen neuer Inhalte beeinträchtigt, was eine adäquate und frühzeitige Förderung von Schreibkompetenzen unabdingbar macht (Becker-Mrotzek et al., 2014; Pohl & Steinhoff, 2010). Aktuelle Studien zeigen, dass digitale Schreib- und Überarbeitungshilfen insbesondere potenziell benachteiligte Schüler:innen beim Schreiben entlasten können. Dahlström & Boström (2017) zeigen, dass die Vorlesefunktion Schüler:innen im Zweitspracherwerb bei der Überarbeitung unterstützt, und Nobel & Grünke (2017) dokumentieren, dass Schüler:innen mit Lernschwierigkeiten bessere Texte durch Nutzung digitaler Schreibtools verfassen.

Das an das BMBF-Projekt EdTools angegliederte Dissertationsprojekt erforscht differenzielle Effekte auf die Textqualität bei Schüler:innen mit unterschiedlichen sprachlichen Fähigkeiten. Es prüft, ob die Verwendung eines Textverarbeitungsprogramms mit integrierten Tools (Rechtschreibüberprüfung, Vorlesefunktion) differenzielle Wirkungen hat. Ein besonderes Augenmerk liegt darauf zu untersuchen, für welche Schüler:innen die Intervention besonders effektiv ist und ob speziell sprachlich schwächere Lernende im Schreibprozess unterstützt werden können.

Dazu wurde eine Interventionsstudie an Gesamtschulen mit 150 Siebtklässler:innen, einem Prä-Post-Follow-Up-Kontrollgruppen-Design und zwei Experimentalgruppen durchgeführt. Die Schreibkompetenz wurde mittels Schreibaufgaben (je eine mit Stift & Papier und eine mit Tablet & Tastatur) zu drei Messzeitpunkten erhoben. In der sechswöchigen Intervention erhielten alle Gruppen ein Lese- und Schreibstrategietraining. In den Experimentalgruppen folgte ein Training zur Nutzung des Textverarbeitungsprogramms und der Rechtschreibüberprüfung. Die zweite Experimentalgruppe erhielt zusätzlich ein Training zur Nutzung der Vorlesefunktion zum Überarbeiten. In einer Übungsphase bearbeiteten die

Schüler:innen Schreibaufgaben entweder analog (KG) oder digital (EG 1/2). Neben der Textqualität wurden Umfang und Korrektheit der Texte ermittelt und differenziell verglichen. Die Schüler:innen wurden hierzu anhand verschiedener Sprachkompetenzmessungen in zwei Leistungsgruppen – sprachlich schwach und stark – geteilt.

Erste Daten zeigen, dass Schüler:innen, deren handschriftliche Texte sehr viele Rechtschreibfehler aufwiesen, im digitalen Setting erkennbar weniger Rechtschreibfehler machten. Diese Ergebnisse führen zu der Annahme, dass Schüler:innen im Bereich hierarchieniedriger Schreibprozesse entlastet werden könnten, wenn sie digitale Überarbeitungstools nutzen. Detaillierte statistische Analysen zur Auswirkung der Nutzung digitaler Überarbeitungstools auf die inhaltliche und formale Qualität der Texte von Schüler:innen unterschiedlicher sprachlicher Leistungsgruppen sind aktuell in Arbeit und werden im Vortrag diskutiert.

Literatur:

Becker-Mrotzek, M. (2014). Schreibkompetenz. In J. Grabowski (Hrsg.), Sinn und Unsinn von Kompetenzen: Fähigkeitskonzepte im Bereich von Sprache, Medien und Kultur (S. 51–72). Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Dahlström, H., & Boström, B. (2017). Pros and Cons: Handwriting Versus Digital Writing. *Nordic Journal of Digital Literacy*, 12(04), 143–161. <https://doi.org/10.18261/issn.1891-943x-2017-04-04>

Nobel, K., & Grünke, M. (2017). Über die Auswirkungen einer PC-gestützten Schreibförderung auf die Länge und Qualität von Aufsätzen von risikobelasteten Fünftklässlerinnen und Fünftklässlern. *Empirische Sonderpädagogik*, 9(4), 323–340.

Pohl, T., & Steinhoff, T. (2010). Textformen als Lernformen. Duisburg: Gilles & Francke.

10. KoRevi – Fachspezifische professionelle Kompetenzen von Grundschullehrkräften im Rechtschreibunterricht videobasiert erfassen

Das Professionswissen von Deutschlehrkräften rückt immer wieder in den Fokus empirischer Studien, da diesem eine hohe Bedeutung für die Qualität der unterrichtlichen Lernangebote zugeschrieben wird. Die bisherigen Studien erheben das fachspezifische Professionswissen zumeist mithilfe von Fragebogen im Paper-Pencil-Format (u.a. Corvacho del Toro, 2013; Jagemann, 2019; Riegler et al., 2022). Die Ergebnisse zeigen teils systematische Lücken von (angehenden) Lehrkräften im orthografiebezogenen Wissen sowie Inkonsistenzen zwischen dem fachlichen Wissen und dem Zugriff auf dieses in didaktischen Situationen auf. Gerade im Handlungsbezug scheinen sachstrukturelle Vorstellungen zur Wortschreibung von Lehrkräften zu „verblässen“ (Schröder, 2019, S. 542). Es gilt daher, die Anwendung professioneller Kompetenzen in orthografiedidaktischen Anforderungssituationen weiter zu untersuchen. Forschungsprojekte, die professionelle Kompetenzen situationsspezifisch messen, nutzen für die Erfassung häufig videobasierte Instrumente mit offenem, mündlichem Antwortformat, um spontane und unmittelbare Reaktionen unter Zeitdruck zu evozieren, die nicht durch Schreibprozesse verlangsamt sind (vgl. Lemmrich et al., 2022). Solche videobasierten Erhebungen werden bislang eher in der mathematikdidaktischen oder pädagogisch-psychologischen Forschung eingesetzt und stellen in der orthografiedidaktischen Forschung ein Desiderat dar.

Im Rahmen des Dissertationsprojekts entstand daher das Erhebungsinstrument *KoRevi*, welches die fachspezifische professionelle Kompetenz von Grundschullehrkräften und Lehramtsstudierenden im Lernbereich Rechtschreibung handlungsnah erfassen soll. Die zwölf offenen Items des entwickelten Instruments beziehen sich auf ausgewählte Phänomene der Wortschreibung. Unter anderem sind die Proband:innen dazu aufgefordert, mündlich, in direkter Ansprache und unter Zeitdruck auf die in den Videoclips gezeigten Schüler:innen zu reagieren. Die Antworten werden mithilfe eines detaillierten dreistufigen Kodiermanuals beurteilt. Das Manual wurde mehrschrittig induktiv-deduktiv, d.h. mithilfe inhaltsanalytischer

Kategorisierung, entwickelt und auf Interraterreliabilität geprüft. Die Ergebnisse der Hauptstudie liefern Anhaltspunkte darüber, inwiefern das Erhebungsinstrument durch den Medienwechsel sowie den Wechsel des Antwortformats dazu geeignet ist, professionelle Kompetenzen in didaktischen Anforderungssituationen situierter zu erfassen. Aus den Ergebnissen lassen sich Konsequenzen für die weitere Gestaltung von Professionalisierungsprozessen (künftiger) Lehrkräfte ableiten. Der Vortrag gibt Einblick in das Instrument und untersucht die professionellen Kompetenzen von $n = 50$ Grundschullehrkräften und $n = 50$ Studierenden. Anhand ausgewählter Antworten und deren Beurteilung werden Einblicke in das methodische Vorgehen und Ergebnisse des Projekts gegeben, mit dem Ziel, den Mehrwert des Instruments zu zeigen.

Literatur:

Corvacho del Toro, I. (2013). Fachwissen von Grundschullehrkräften: Effekt auf die Rechtschreibung von Grundschulern. [Dissertation] Universität Bamberg.

Jagemann, S. (2019). Schriftsystematische Professionalität: Eine explorative Studie zur Struktur und Genese des schriftsystematischen Wissens von Lehramtsstudierenden. Schneider Hohengehren.

Lemmrich, S., Bahls, A., & Ehmke, T. (2022). Effekte von mündlichen versus schriftlichen Antwortformaten bei der performanznahen Messung von Deutsch-als-Zweitsprache (DaZ)- Kompetenz – eine experimentelle Studie mit angehenden Lehrkräften. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 36 (1–2), 37–47.
<https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000282>

Riegler, S., Wiprächtiger-Geppert, M., Kusche, D., & Schurig, M. (2022). Wie professionelles Wissen und gegenstandsbezogene Sachstruktur die Qualität von Rechtschreibunterricht beeinflussen. Zeitschrift für SprachlichLiterarisches Lernen und Deutschdidaktik, 2, 1–25. <https://doi.org/10.46586/SLLD.Z.2022.9040>

Schröder, E. (2019). Der Lerngegenstand Wortschreibung aus der Sicht von Lehrenden. Fachliche und fachdidaktische Zugriffe von Grundschullehrkräften. Springer VS.

Sektion 15

Anna-Katharina Widmer (Universität Bamberg); **Sarah Fornol** (Universität Bremen); **Miriam, Hess** (Universität Bamberg)

11. Aufgabenauswahl für den Orthografieunterricht – nach welchen Kriterien gehen Grundschullehrkräfte vor?

Aufgaben gelten als „Träger der kognitiven Aktivitäten der Schüler“ (Neubrand et al., 2011, 116) und lenken, ob kognitive Prozesse bei den Schüler:innen angeregt werden. Aufgaben bestimmen daher maßgeblich, wie erfolgreich der Zugang zur Schrift gelingt. Deshalb ist es nachvollziehbar, dass Aufgaben die Grundlage der Unterrichtsplanung darstellen (Bromme, 1981) und die Aufgabenbearbeitung viel Unterrichtszeit einnimmt (Riegler et al., 2020). Aufgrund der Bedeutung der Aufgabenauswahl für schriftsprachliche Lernprozesse (Hofmann, 2008) ist es wichtig, dass Lehrkräfte diese nach passenden Kriterien auswählen. Dabei sind fachliche Aspekte und Lernziele ebenso zu beachten wie Merkmale qualitätvoller Aufgaben (z.B. kognitives Aktivierungspotenzial; strukturierter Aufbau; z.B. Maier et al., 2014; Widmer, 2022). Studien zu Aufgabenpräferenzen im Mathematik- und Literaturunterricht (Hammer & Ufer, 2023; Winkler, 2011) zeigen, dass Lehrkräfte ihrer Aufgabenauswahl u.a. lerner:innen-, aber auch gegenstandsorientierte sowie unterrichtsorganisatorische Kriterien zu Grunde legen. Innerhalb von Interviews mit Lehrkräften ($N=7$), die Schmidt (2020) mit Fokus auf den Rechtschreibunterricht durchführte, zeigt sich ebenfalls, dass Faktoren wie Verfügbarkeit, Kosten oder Zeit eine Rolle spielen. Hinsichtlich spezifischer Aufgabentypen für den Orthografieunterricht weist Hofmann mittels teilnehmender Beobachtung und einer Befragung ($N=11$) nach, „dass primär visuell-motorisch orientierte Lernangebote den Rechtschreibunterricht bestimmen“ (2008, 133) und von Lehrkräften auch präferiert werden. Diese Ergebnisse sind anhand größerer Stichproben zu prüfen. Aktuell gibt es zudem keine Studie, in der Lehrkräfte konkret angeben, welche (Einzel-)Merkmale sie bei der Auswahl von Aufgaben im Rechtschreibunterricht heranziehen.

Daher wird im Projekt KoALA folgende übergeordnete Forschungsfrage beantwortet: Nach welchen Kriterien wählen Grundschullehrkräfte Aufgaben für ihren Rechtschreibunterricht aus? In einem Online-Fragebogen wurden 280 Grundschullehrkräfte aufgefordert, bis zu vier der wichtigsten Auswahlkriterien der von ihnen verwendeten Rechtschreibaufgaben zu

nennen. Die vorliegenden 771 Nennungen wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016) ausgewertet. Dabei wurden die Kriterien auf Basis eines deduktiv-induktiv entwickelten Kriterienkatalogs, der sich u.a. an Merkmalen qualitativ besserer Aufgaben orientiert, strukturiert, um herauszuarbeiten, welche Kriterien die Aufgabenauswahl beeinflussen.

Die Ergebnisse weisen ein breites Spektrum an Auswahlkriterien auf. Es zeigt sich, dass die Wahl der Aufgaben nicht nur auf Grundlage fachlicher und fachdidaktischer Kriterien erfolgt, sondern z.B. auch organisatorisch-pragmatische Aspekte eine Rolle spielen (z.B. „schnelle Umsetzung“, „gut zu kopieren“). Diese und weitere Ergebnisse werden im Vortrag vorgestellt und es wird diskutiert, welche Implikationen sich daraus für die Lehrkräftebildung ergeben.

Literatur:

Bromme, R. (1981). Das Denken von Lehrern bei der Unterrichtsvorbereitung: Eine empirische Untersuchung zu kognitiven Prozessen von Mathematiklehrern. Beltz Forschungsberichte. Beltz.

Hammer, S., & Ufer, S. (2023). Professional competence of mathematics teachers in dealing with tasks in lesson planning. *Teaching and Teacher Education*, 132, 1–13.

Hofmann, N. (2008). Unterrichtsexpertise und Rechtschreibleistungen – eine empirische Untersuchung in Heidelberger Grundschulen. Unveröffentlichte Dissertation: Pädagogische Hochschule Heidelberg. <http://opus.ph-heidelberg.de/frontdoor/index/index/docId/23>

Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (3. Aufl.). Beltz Juventa.

Maier, U., Bohl, T., Kleinknecht, M., & Metz, K. (2014). Allgemeine Didaktik und ein Kategoriensystem der überfachlichen Aufgabenanalyse. In P. Blumschein (Hrsg.), *Lernaufgaben - Didaktische Forschungsperspektiven* (S. 35–51). Klinkhardt.

Neubrand, M., Jordan, A., Krauss, S., Blum, W., & Löwen, K. (2011). Aufgaben im COACTIV-Projekt: Einblicke in das Potenzial für kognitive Aktivierung im Mathematikunterricht.

In M. Kunter, J. Baumert, W. Blum, U. Klusmann, S. Krauss & M. Neubrand (Hrsg.),
Professionelle Kompetenz von Lehrkräften: Ergebnisse des Forschungsprogramms
COACTIV (S. 115–132). Waxmann.

Riegler, S., Wiprächtiger-Geppert, M., Kusche, D., & Schurig, M. (2020). Wie
Primarlehrpersonen Rechtschreiben unterrichten: Zur Praxis des
Rechtschreibunterrichts in Deutschland und der Schweiz. *Didaktik Deutsch*, 25(49),
50–69.

Schmidt, R. (2020). Zur Bedeutung didaktischer Artefakte im Rechtschreibunterricht. Eine
qualitative Studie zum Gebrauch von Lehr-Lern-Materialien durch Lehrpersonen.
Wiesbaden: Springer VS.

Widmer, A.-K. (2022). Kinder im Rechtschreibunterricht kognitiv aktivieren. In C. Röber & H.
Olfert (Hrsg.), *Deutschunterricht in Theorie und Praxis: Bd. 2. Schriftsprach- und
Orthographieerwerb: Erstlesen, Erstschreiben* (S. 243–268). Schneider Verlag
Hohengehren.

Winkler, I. (2011). Aufgabenpräferenzen für den Literaturunterricht. Eine Erhebung unter
Deutschlehrkräften. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

12. „Ich finde es krass, dass aus meiner Sicht nur im Schulkontext so ein Riesenhype gemacht wird um die Rechtschreibung“ – Rechtschreiblehrende zwischen Norm(en) und Verantwortung

Orthografiedidaktische Lehrer*innenforschung fokussiert neben der Erhebung des „Professionswissens“ zunehmend auch auf die Erfassung von domänenspezifischen „Überzeugungen“ (vgl. Schröder, 2019; Wiprächtiger-Geppert et al., 2022) als Teil der professionellen Kompetenz von Lehrenden. Dabei sind sowohl die Erhebung als auch die Auswertung der Daten bislang maßgeblich durch konkrete inhaltliche (und normative) Setzungen der Forscher*innen bestimmt. Alternativ dazu ist das Dissertationsprojekt einer rekonstruktiven Perspektive verpflichtet, die das erfahrungsbasierte Wissen der Akteur*innen der Praxis in den Blick nimmt. Den methodologischen und grundlagentheoretischen Bezugspunkt für das Projekt bildet die praxeologische Wissenssoziologie (vgl. Bohnsack, 2017). Vor diesem Hintergrund wird gefragt, wie sich das Spannungsverhältnis zwischen (gesetzten und wahrgenommenen) Normen und der Handlungspraxis gestaltet bzw. wie Lehrpersonen dieses für sich bearbeiten. Dafür wurden teilnarrative Interviews mit Lehrer*innen geführt und mit der dokumentarischen Methode (vgl. Bohnsack, 2021) ausgewertet.

Im Zuge der Interpretation des Datenmaterials wurde deutlich, dass die interviewten Lehrpersonen jeweils unterschiedliche gegenstands- und unterrichtsbezogene Normen benennen und ihr unterrichtliches Handeln in dem von ihnen wahrgenommenen Normengefüge verorten. Auf dieser Grundlage wurde eine Typik entwickelt, in deren Zentrum das Selbstverständnis als Rechtschreiblehrende an einer Grundschule steht. Anhand dieser Typik soll im Vortrag gezeigt werden, welche Bedeutung(en) Grundschullehrende der Einhaltung rechtschriftlicher Normen grundsätzlich und im Unterrichtskontext zuweisen und wie (bzw. ob!) sie explizit Verantwortung für das Rechtschreiblernen ihrer Schüler*innen übernehmen. All dies ist der Frage, welche Zugänge zur Schrift dem Gegenstand und den schüler*innenseitigen Lern- und Erwerbsprozessen angemessen sind, gleichsam vorgelagert. In diesem Zusammenhang soll auch diskutiert werden, wie mit der Diskrepanz zwischen den

Schwerpunktsetzungen der Akteur*innen der Praxis und den Diskussionslinien innerhalb des orthografiedidaktischen Diskurses produktiv umgegangen werden kann.

Literatur:

Bohnsack, R. (2017). Praxeologische Wissenssoziologie. Verlag Barbara Budrich.
<https://doi.org/10.36198/9783838587080>

Bohnsack, R. (2021). Rekonstruktive Sozialforschung: Einführung in qualitative Methoden (10. Aufl.). Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.36198/9783838587851>

Schröder, E. (2019). Der Lerngegenstand Wortschreibung aus der Sicht von Lehrenden: Fachliche und fachdidaktische Zugriffe von Grundschullehrenden. Springer VS.
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-24828-4>

Wiprächtiger-Geppert, M., Riegler, S., Kusche, D., & Schurig, M. (2022). Überzeugungen von Primarlehrpersonen zu Orthographie und Orthographieerwerb. Zeitschrift für Grundschulforschung, 15, 169–185. <https://doi.org/10.1007/s42278-021-00135-6>

Sektion 15

Johanna Ingenerf (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

13. „Da muss man halt sehr drauf achten, dass man die Kinder in die richtigen Bahnen schiebt“ - Deutungsmuster von Lehrkräften der Primarstufe zu Rechtschreibung und Rechtschreibunterricht

Der Ankündigungstext zur Sektion verweist auf Spannungsverhältnisse, die durch die „Integration verschiedener Facetten im Umgang mit Schrift und Schriftlichkeit“ im Unterricht entstehen. Die spannungsreiche Konstitution des Rechtschreibunterrichts scheint dabei auf die starke Normierung des Gegenstands zurückzuführen zu sein (Betzel, 2019, S. 402). Diese steht etwa der zunehmenden Berücksichtigung von Heterogenität in fachdidaktischen Überlegungen durch bspw. Differenzierungsangebote in Lehrwerken gegenüber. Mit der Normierung geht einerseits einher, dass die Rechtschreibung scheinbar „aufgrund ihrer Evidenz und ihrer eindeutigen Auswertbarkeit im Vergleich zu anderen Kompetenzbereichen des Deutschunterrichts in besonderem Maße als Kriterium für Selektionsentscheidungen herangezogen wird“ (Betzel, 2019, S. 402). Andererseits ist Rechtschreibung mit gesellschaftlicher Bedeutungszuschreibung aufgeladen. So wird Rechtschreibfähigkeit „mit anderen persönlichen Merkmalen“ in Verbindung gebracht und ist „Mittel der gesellschaftlichen Distinktion“ (Fay, 2021, S. 1f.).

In diesen Vorüberlegungen bleiben die Sichtweisen von Lehrkräften unklar. Meinem Vortrag liegt daher die Frage zugrunde, welche auf Rechtschreibung und Rechtschreibunterricht bezogenen Spannungsfelder für Lehrkräfte bedeutsam sind und wie sie diese Spannungsfelder bearbeiten. Das dem Vortrag zugrunde liegende Dissertationsprojekt ist damit als Versuch zu verstehen, die gesellschaftliche und institutionelle Dimension von Rechtschreibung und Rechtschreibunterricht stärker in die orthografiedidaktische Forschung einzubeziehen.

Zur Beantwortung der Fragestellung wurden leitfadengestützte Interviews mit Lehrkräften der Primarstufe geführt und mithilfe der Deutungsmusteranalyse ausgewertet. Deutungsmuster vereinfachen als „sozial geteilte Routinen der Deutung“ das Alltagsleben der Akteur:innen (Bögelein & Vetter, 2018, S. 12) und bearbeiten ein abstraktes, auf soziale Praxis bezogenes Bezugsproblem (vgl. Hoffmann, 2018, S. 215). Die Deutungsmusteranalyse eignet sich für das Vorhaben, da die Spannungsfelder als Bezugsprobleme verstanden werden und als solche Teil

der Auswertung sind. Die Deutungsmuster – als Bearbeitung der Bezugsprobleme bzw. Spannungsfelder – werden in Wechselwirkung zu diesen rekonstruiert.

Im Vortrag sollen neben Gegenstandsbestimmung und methodischem Vorgehen ausgewählte Ergebnisse präsentiert und diskutiert werden. Die Ergebnisse geben einen genaueren Einblick in die Sichtweisen der Lehrkräfte auf Rechtschreibung und Rechtschreibunterricht.

Literatur:

Betzel, D. (2019). Rechtschreibung. In C. Hochstadt & R. Olsen (Hrsg.), Pädagogik. Handbuch Deutschunterricht und Inklusion (S. 402–420). Beltz.

Bögelein, N., & Vetter, N. (2018). Deutungsmuster als Forschungsinstrument: Grundlegende Perspektiven. In N. Bögelein & N. Vetter (Hrsg.), Der Deutungsmusteransatz: Einführung – Erkenntnisse – Perspektiven (S. 12–38). Beltz Verlagsgruppe.

Fay, J. (2021, 12. März). Diskussionspapier in der AG SchriftSPRACHERwerb am 12.03.2021: Rechtschreibfähigkeit als Mittel gesellschaftlicher Distinktion – Für mehr Reflexion und Position in der sprachdidaktischen Wissenschaft! SDD.

Hoffmann, M. (2018). Bezugsprobleme als zentrales Element von Deutungsmusteranalysen: Methodologische Bestimmungen und methodische Implikationen. In N. Bögelein & N. Vetter (Hrsg.), Der Deutungsmusteransatz: Einführung – Erkenntnisse – Perspektiven (S. 204–225). Beltz Verlagsgruppe.

Sektion 15

Sandra Schwinning (Bergische Universität Wuppertal); **Sarah Jagemann** (Freie Universität Berlin)

14. “Es gibt viele Kinder, die sich halt nicht so lange konzentrieren können und schreiben ist, glaube ich, sehr, sehr anstrengend” – Überzeugungen von Lehramtsstudierenden zum inklusiven Schreibunterricht

Der Umgang mit inklusiven Lehr-Lernkontexten stellt als gesamtgesellschaftliche Anforderung auch eine Querschnittsaufgabe des Deutschunterrichts dar, die mit steigenden Anforderungen an das professionelle Handeln einhergeht. Gleichzeitig muss festgestellt werden, dass Studierende auf diese komplexen Anforderungen oftmals nur bedingt vorbereitet werden (Büker et al., 2022). Ausgehend von einem weiten Wissensbegriff, mit dem ein enges Zusammenspiel u.a. von Professionswissen und Überzeugungen (Lessing-Satari, 2018) für die Bewältigung derart komplexer professioneller Anforderungen angenommen wird, ist weitgehend ungeklärt, wie Studierende mit den Anforderungen eines inklusiven Schreibunterrichts umgehen, um Lernenden Zugänge zum Schreiben zu ermöglichen. Obwohl einzelne Studien nur einen geringen Einfluss von inklusiven Einstellungen (Knigge & Rotter, 2015) und Überzeugungen (Oetjen et al., 2021) auf inklusive Handlungsanforderungen beschreiben, betonen andere (deutschdidaktische) Studien das Desiderat, die “Wirkmächtigkeit von Überzeugungen für das Unterrichtshandeln” (v. Heynitz & Scherf, 2018, 103f.) umfassender auszuloten.

Unterrichtsplanungen im Sinne von Handlungsplanungen sind als Schnittstelle zwischen Disposition und Performanz interessant, da hier Wissensfacetten, wahrgenommene Handlungspotenziale und leitende Überzeugungen interagieren und sichtbar werden können. Das Projekt „Individual Concepts and Professional Abilities in Diverse Learning Environments“ (CAPABLE) widmet sich der Rekonstruktion der subjektiven und kollektiven Überzeugungen von Studierenden bezüglich Handlungsoptionen im inklusiven Schreibunterricht. Erhoben wurden sechs Gruppendiskussionen mit Studierenden des Grundschullehramts und der Sonderpädagogik (N = 27). Ausgehend von einem vorgegebenen Szenario (und fakultativen Reizfragen) diskutierten die Studierenden Möglichkeiten der Planung von Schreibunterricht in (hoch)leistungsheterogenen Lerngruppen unter anderem in Bezug auf fiktive Lernende mit spezifischen (z. T. sonderpädagogischen) Förderbedarfen. Im Vortrag soll mittels der

dokumentarischen Methode (Bohnsack, 2000) der Frage nachgegangen werden, wie Wissen und Überzeugungen zusammenspielen, wenn Zugänge zum Schreiben geplant werden. An exemplarischen Beispielen zeigen wir, welche Überzeugungen zu inklusiven schreibdidaktischen Lehr-Lernprozessen und zum Gegenstand "Schreiben" geäußert und in den Aushandlungsprozessen relevant gesetzt werden.

Literatur:

Bohnsack, R. (2000). Gruppendiskussion. In U. Flick, E. von Kardorff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung: Ein Handbuch* (S. 369–383). Rowohlt.

Büker, P., Glawe, K., & Herding, J. (2022). Professionalisierung angehender Grundschullehrkräfte für Inklusion. Aktuelle Herausforderungen für die universitäre Lehrer*innenbildung. In I. Mammes & C. Rotter (Hrsg.), *Professionalisierung von Grundschullehrkräften: Kontext, Bedingungen und Herausforderungen* (S. 276–292). Verlag Julius Klinkhardt. <https://doi.org/10.25656/01:24633>

Heynitz, M. v., & Scherf, D. (2018). Relationen von Reden über und Handeln im Literaturunterricht. Zur Rekonstruktion lehrerinnen- und lehrerseitiger Überzeugungen aus Interviews und Unterrichtsvideographien. In F. Schmidt & K. Schindler (Hrsg.), *Wissen und Überzeugungen von Deutschlehrkräften. Aktuelle Befunde in der deutschdidaktischen Professionsforschung* (S. 89–107). Peter Lang. <https://doi.org/10.3726/b16771>

Knigge, M., & Rotter, C. (2015). Unterrichtsplanungen bei Lehramtsstudierenden im Falle der Wahrnehmung von vermeintlich besonderen Schülerinnen und Schülern und ihr Zusammenhang mit Selbstwirksamkeitsüberzeugungen und Einstellungen in Bezug zu Inklusion beispielhafte Mixed-Method-Analysen aus der EiLink-Studie. *Empirische Sonderpädagogik*, 7(3), 223–240.

Lessing-Satari, M. (2018). Zur Ausprägung und zum Zusammenspiel von Lehrerüberzeugungen zum literarischen Lesen im Deutschunterricht – Darstellung der dokumentarischen

Rekonstruktion von domänenspezifischen Überzeugungen und erste Auswertungsergebnisse der Studie LiMet-L. *Leseräume*, 5(5), 1–22.

Oetjen, B., Martschinke, S., Elting, C., Baumann, R., & Wissenbach, L. (2021). Ressourcen von Grundschullehrkräften in inklusiven Settings und ihr Zusammenspiel mit inklusiver Selbstwirksamkeit. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 14(2), 375–390.
<https://doi.org/10.1007/s42278-021-00116-9>